

122 LEODAGGER Im Aul Kultfels mit gut erkennbaren Näpfchen **B1**
MG Pulkau, VB Hollabrunn, (ÖK 22, N 65 mm, W 41 mm).

Etwa 150 m östlich der Ortskirche von Leodagger ragt Im Aul ein etwa 5 m hoher Fels aus den Feldern.

Dieser Fels war der erste in NÖ identifizierte frühbronzezeitliche Kultstein mit Näpfchen. Die Anlage wurde von Dr. Herbert Puschnig, Horn, entdeckt.

Ein Teil des Felsens fehlt bereits. Die Südseite des nunmehr als „Kalenderstein“ bezeichneten Felsens wurde im 11. und 12. Jhdt. n. Chr. als Steinbruch benützt. Entsprechende Keramik, die den Steinabbau datierte, wurde dort gefunden. Mehrere längliche Steinbrocken am Ostfuß des Felsens stammen von diesem Steinbruch. Vor der Südwand des Kalendersteins ist noch ein säulenartiger Stein stehen geblieben. Vom Entdecker des Felsens wurde anfangs davon ausgegangen, dass der Spalt zwischen dem Stein und der Südwand eine Visierlinie zur Bestimmung der Tag- und Nachtgleiche ergeben könnte. Da der Spalt erst beim Steinabbau im Mittelalter entstanden ist, war der Fels in der Bronzezeit kein Kalenderstein.

An der Westseite führen zwei hohe Stufen auf den Stein. Am höchsten Bereich des Felsens erstreckt sich an der Südseite ein etwa rechteckiges ebenes Felsplateau. Die Nordseite wird von einem länglichen Felskamm eingenommen. In der Mitte oberhalb der Stufen befindet sich ein kleiner Fels mit einer wannenförmigen Vertiefung. Davor liegt eine quadratische Steinplatte, so dass der Eindruck entsteht es könnte sich um einen Opferaltar handeln. Von besonderer Bedeutung dabei ist, dass vom Autor und seiner Frau beim Ausputzen der dortigen Felsspalten zwei frühbronzezeitliche Scherben gefunden wurden. Eine weitere größere Scherbe fand Dr. Puschnig in der sogenannten Visierspalte unterhalb des Felsens.

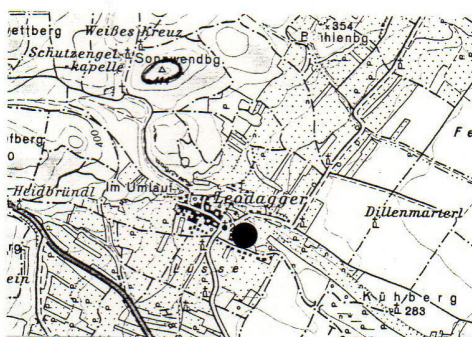
Im SW liegt nur wenig tiefer als das Gipfelplateau der Näpfchenstein. Auf dem liegenden, mehr als 2 m langen Stein sind 15 Näpfchen in einer N-S ausgerichteten unregelmäßigen Reihe angeordnet. Die in den Fels meist flach eingearbeiteten Näpfchen weisen einen Dm. von 3 – 7 cm auf. Etwa in der Mitte des Steines befindet sich ein gebohrtes Loch mit etwa 4 cm Tiefe, das möglicherweise aus späterer Zeit stammt.

Besonders betont werden muss die Tatsache, dass auch am Kalenderstein, so wie am Hollerberg (siehe Stoitzendorf) die Näpfchen in Gruppen von jeweils 5 Stück auftreten. Beim vorliegenden Stein handelt es sich somit um drei 5-er Gruppen wobei in jeder Gruppe ein größeres Näpfchen deutlich hervortritt. Weitere flach eingeschabte Näpfchen befinden sich am rechteckigen Felsplateau. Soweit erkennbar sind auch am Plateau zwei Gruppen zu je 5 Näpfchen. Bei jeder der Gruppen ist auch wieder ein größeres Näpfchen. Am Kalenderstein sind daher fünf Gruppen zu je 5 Näpfchen. Östlich der Gruppen zeigt sich noch ein einzelnes Näpfchen. Am Plateau ist auch eine größere flache natürlich ausgewitterte Schale, die sicher in den Kult miteinbezogen wurde.

Die Keramikfunde datieren den Felsen mit seinen Näpfchen eindeutig in die frühe Bronzezeit an den Anfang des 2. Jt. v. Chr. als die von NW-Europa zugewanderte Aunjetitzer Kultur im Weinviertel herrschte.

Literatur:

H. PUSCHNIK, Steinschalen und Steinreihen am Ostrand des Manhartsberges, *Mannus* 56, 1990, H 1+2, 109 ff und Ortsgeschichte von Leodagger, 6.



Kartenausschnitt ÖK 22

1:50000